

Wittgensteiner Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Druckort: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KBin

Nummer 270

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 18. November 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Graf Bernstorff hat im Vorbereitungsausschuß in Genf den Antrag gestellt, daß außer dem Verbot des Gaskrieges ein Verbot aller schweren Angriffswaffen, wie z. B. Mörser, schwere Geschütze und Tanks, in die Abrüstungskonvention aufgenommen werde.

— Bei einem Kampf zwischen finnischen Zollbeamten und einem schwedischen Spritkugelboot im baltischen Meerbusen wurde einer der Schmuggler getötet und vier andere, darunter ein Deutscher, schwer verwundet.

— Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen wird auf Einladung der Reichsregierung am 22. November nach Berlin kommen.

— Ein Nachtragsetat der englischen Regierung fordert 10½ Millionen Pfund (210 Millionen Mark) für Arbeitslosenunterstützung an.

— Die amerikanische Radiogesellschaft teilt mit, daß sie den direkten Funkverkehr New York—Moskau aufgenommen hat.

— Die New Yorker Polizei verteilte Lebensmittelpakete an 4000 hungernde Familien. Eine tägliche Speisung von 8000 Bedürftigen ist geplant. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten hat im Oktober um 1,4 Prozent zugenommen.

Eingedämmte Flut.

Starke Minderung der Einfuhr von Vieh und Fleisch

△ Wenn die deutsche Wirtschaft wirklich gesunden soll, ist die Einschränkung der Einfuhr unerlässlich. Selbstverständlich wird es immer Dinge geben, die vom Ausland importiert werden müssen, und selbstverständlich kann ein moderner Staat keine chinesische Mauer in seinen Grenzen errichten, die ihn von der Außenwelt wirtschaftlich völlig abschneidet, aber es gibt auch eine Einfuhr, die nicht unbedingt nötig ist, und diese sollte man vermeiden. Das gilt besonders für einen Staat, der in einer so schwierigen Wirtschaftslage ist wie zur Zeit Deutschland. Ein solcher Staat darf erst recht keine Gelder unnötig ins Ausland schicken. Bisher ist das aber in erheblichem Umfange geschehen. Insbesondere wurden und werden Nahrungs- und Genussmittel aus dem Ausland bezogen, die man gerade so gut im Inlande haben oder durch andere, aber gleichwertige inländische Produkte ersetzen kann.

Wir wollen hier nicht die alte Streitfrage aufrollen, ob die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk vollständig ernähren kann. Die Meinungen darüber gehen bekanntlich auseinander. Uebereinstimmung aber muß darüber bestehen, daß jede Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte, die wir auch gerade so gut im Inlande haben, unterbunden wird. Unter diesem Gesichtspunkt verdienen die nachstehenden Angaben, die der Reichslandbund in seinem Presseblatt macht, besondere Beachtung:

Ein Vergleich der deutschen Vieh- und Fleisch-einfuhr in den ersten neun Monaten 1930 mit der entsprechenden Zeit der Vorjahre ergibt das erfreuliche Bild einer starken Minderung der Einfuhren. Gegenüber derselben Zeit der Vorjahre ist die Lebendvieheinfuhr um etwa ein Drittel gesunken. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf die Bollerhöhung nach Ablauf des alten Schwedenvertrages am 15. Februar 1930 zurückzuführen. So sank die Einfuhr an lebenden Rindern von rund 265 000 Stück im ersten bis dritten Vierteljahr 1929 auf 245 000 Stück in der gleichen Zeit des Jahres 1930 und auf 170 570 Stück im Januar/September 1930. Der Rückgang der Rindereinfuhr geht fast ausschließlich zu Lasten von Dänemark, und zwar trat gegenüber dem Jahre 1928 nahezu eine Halbierung der Rindereinfuhr aus Dänemark ein. Es ist bemerkenswert, daß Dänemark es verstanden hat, an Stelle der geschmälerten deutschen Einfuhr sich einen neuen Absatz in Belgien und den Niederlanden zu erschließen.

Die Einfuhr von lebenden Schweinen in den ersten neun Monaten 1930 übersteigt die Einfuhrzahl der beiden Vorjahre sehr erheblich, ist jedoch lediglich auf die Einfuhrsteigerung im ersten Quartal dieses Jahres zurückzuführen, da damals die relativ noch hohen deutschen Schweinepreise einen Anreiz zur Einfuhr boten. Die Schweineinfuhr stieg von 74 000 Stück im Jahre 1929 auf 129 000 Stück im Jahre 1930. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß gleichzeitig die Ausfuhr von Schweinen ganz außerordentlich angewachsen ist, und zwar von 14 000 Stück im Jahre 1929 auf 178 000 in diesem Jahre. Zurückzuführen ist die Steigerung des Exportes von Schweinen im wesentlichen auf die Maßnahmen Minister Schieles, der hierdurch versucht, eine Entlastung der ausschlaggebenden Schweine-märkte zu erzielen.

Starke zurückgegangen ist auch die Einfuhr von Fleisch und Speck. Die Einfuhr fiel von 991 000 Doppelzentner im Jahre 1928 auf 827 000 Doppelzentner im Jahre 1929 und 759 000 Doppelzentner in diesem Jahre. Der Rückgang ist besonders zurückzuführen auf die Minderung der Einfuhr von Geflügel, während Dänemark seine Rindfleischzufuhren infolge der Bollerhöhung auf Lebendvieh allerdings in geringem Umfange steigern konnte. Stark gefallen ist dagegen die Fleisch-einfuhr aus den Niederlanden. Die überseeische Fleisch-einfuhr aus Argentinien, den Vereinigten Staaten, Uruguay sowie Australien und Neuseeland fällt bekanntlich seit der völligen Sperrung der Geflügelfleischzufuhr am 1. Oktober d. J. fast völlig fort, so daß der Rückgang der Fleisch-einfuhr am Ende dieses Jahres noch wesentlich stärker zum Ausdruck kommen wird.

Erfreulich ist, daß auch die Einfuhr von Fetten in-solae der fortgesetzten Verminderung der Talg- und Delmar-

Wahlen im In- und im Ausland

Gemeinde- und Kreistagswahlen in Baden. — Gemeinde-wahlen in beiden Mecklenburg. — In der Freien Stadt Danzig Volks-wahlen. — In Polen unter großem Regie-rungsterror Sejm-wahlen.

Der 16. November war für deutsche und für ehemalige durch die Friedensverträge vom Reich abgetrennte Gebiete, die baltische Einwohner haben, ein Wahlsonntag. In Baden und Mecklenburg wählte man zu den Gemeindevertretungen, in Baden außerdem noch zu den Kreisversammlungen. In Danzig und in Polen fanden die Parlamentswahlen statt.

In Baden.

Die Wahlen in Baden zeigten ein starkes Anwachsen der nationalsozialistischen Mandate. In Städten, in deren Parlamente die Nationalsozialisten bisher noch nicht vertreten waren, werden sie jetzt die größten Fraktionen haben, so in Karlsruhe, Heidelberg, Rastatt, Pforz, an anderen Plätzen haben die Hitler-Leute diesen Erfolg nicht gehabt, aber es doch verstanden, ihre Mandatzahl so zu steigern, daß sie an zweiter oder guter dritter Stelle steht. Die meisten anderen Parteien haben, zum Teil durch die schlechte Wahlbeteiligung, Verluste erlitten, die sich am empfindlichsten bei den bürgerlichen Mittelparteien und den Deutschnationalen auswirkten. — Das Zentrum hat sich gut gehalten und konnte im Oberland an verschiedenen Plätzen seine Sitze in den Bürgerausschüssen erhöhen; ebenso war es in der Lage, in Mannheim einen Sitz im Bürgerausschuß zu gewinnen. Auch die Wirtschaftspartei hat im allgemeinen nicht ungünstig abgeschnitten, mit Ausnahme von Freiburg, wo sich die Zahl ihrer Sitze im Bürgerausschuß von 14 auf 5 vermindert. Schwere Verluste haben zum Teil die Sozialdemokraten zu verzeichnen, so in Mannheim rund 10 000 Stimmen (fast 30 Proz.) und in Karlsruhe etwa 9000 Stimmen (über 40 Proz.) bei einer Verminderung der Stadtverordnetenliste von 24 auf 18. Bessere Ergebnisse sind aber auf dem Lande festzustellen.

Auch die Kommunisten haben in Mannheim einen großen Verlust zu beklagen (mindestens 12 000 Stimmen gleich 40 Proz.) und in Freiburg, wo sie fast die Hälfte ihrer Stimmen einbüßten, ferner in Karlsruhe, wo sie zwar einen Stimmenverlust von 30 Proz. aufzuweisen haben, aber zwei Sitze gewinnen konnten. Die Nationalsozialisten konnten in Heidelberg fast an die Stimmen bei der Reichstagswahl heran, während sie in Karlsruhe einen Rückgang um über 4000 Stimmen zu verzeichnen haben (17 Proz.).

In Mecklenburg.

Die Stadtverordnetenwahlen in beiden Mecklenburg sind im allgemeinen ruhig und ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung ist entgegen den ursprünglichen Erwartungen außerordentlich hoch gewesen. In einzelnen Orten betrug sie bis zu 85 Prozent, in den größeren Städten wurde eine Wahlbeteiligung von 70 bis 80 Prozent festgestellt; hingegen war die Beteiligung auf dem flachen Lande mit 60 bis 70 Prozent stellenweise schwächer.

Bemerkenswert ist im einzelnen im Vergleich der letzten Reichstagswahlen mit den letzten Stadtverordnetenwahlen ein merkliches Ansteigen der bürgerlichen Mandate. Auch konnten die Nationalsozialisten verschiedentlich neue Erfolge erringen. Ein letzter Rückgang ihrer Mandatsziffern ist bei den Sozial-

demokraten festzustellen. Bei den Kommunisten sind nennenswerte Verschiebungen nicht eingetreten.

In Danzig

Bei der Betrachtung des Wahlergebnisses zur Danziger Volksvertretung muß man berücksichtigen, daß dieses bisher 120 Abgeordnete umfaßte, jetzt aber nur 72. Die Mandatszahl ist also infolge dieser Reduktion der Abgeordnetenzahl im allgemeinen auch für die Parteien, die ihre alten Wahlstimmen erhalten haben, geringer als vorher. In unserer Uebersicht bezeichnet die nach dem Worte „reduziert“ diejenige Mandatszahl, die die Partei nach dem Abstimmungsergebnisse von 1927 hätte erhalten müssen.

Sozialdemokraten 19 Mandate (42) reduziert 26, Deutsch-nationale 10 Mandate (bisher 25, reduziert 16), Zentrum 11 Mandate (bisher 18, reduziert 11), Kommunisten 7 Mandate (bisher 8, reduziert 5), National-Liberale Bürgerpartei 2 Mandate (bisher 5, reduziert 4), Deutsche Danziger Wirtschaftspartei 3 Mandate (bisher 5, reduziert 3), Deutsch-Liberale Partei 1 Mandat (bisher 4, reduziert 2), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 2 Mandate (bisher 3, reduziert 1), Polnische Partei 2 Mandate (bisher 3, reduziert 2), Wiener-Partei kein Mandat (bisher 2, reduziert 1), Fischer kein Mandat (bisher 1, reduziert 0), Nationalsozialisten 12 Mandate (bisher 1, reduziert 0), Berufsvertretung der Danziger Hafen- und Eisenbahnbediensteten 1 Mandat (bisher 0), Christlich-Soziale Volkspartei kein Mandat, Deutsche Volksgemeinschaft Landliste 2 Mandate, Stabliste kein Mandat, Polnische katholische Partei kein Mandat.

Abgegebene Stimmen 193 192 (bei der letzten Ballstagswahl 1927 183 363 Stimmen; Wahlbeteiligung 87 Prozent (85,4). Wahlberechtigt waren 229 849 (244 641).

In Polen.

Bei den Wahlen zum polnischen Sejm ist in allen Gebieten, in denen Deutsche wohnen, wiederum von den Polen alles getan worden, um die Deutschen der Wahl fernzuhalten. Auch sonst haben die Regierungsstellen in einseitiger Weise für Pilsudski und den Regierungsblock gearbeitet. In einer Uebersicht über die Sejm-wahlen errechnet der im Regierungslager stehende „Kurjer Poranny“, daß der Regierungsblock 248 von insgesamt 444 Mandaten erhalten wird, während den Nationaldemokraten und Zentralkreisen je 60 und der Rest der Mandate den nationalen Minderheiten zufallen dürfte.

In Anbetracht der bisher bekannt gewordenen Ergebnisse kann vorläufig gesagt werden, daß die Nationaldemokraten im Westen, der Regierungsblock hingegen im Zentrum und insbesondere im Osten des Landes die meisten Stimmen für sich buchen konnten. Auffällig ist, daß in rein ukrainischen und weißrussischen Kreisen fast durchweg Regierungsführer gewählt worden sind.

So meldet beispielsweise „Kurjer Poranny“, daß in der rein ukrainischen Woiwodschaft Wolhynien von 16 Mandaten 15 der Pilsudski-Liste zugefallen sind, während in den Wahlen des Jahres 1922 gerade dort fast sämtliche Mandate die nationalen Minderheit erhalten hat. In diesem Zusammenhang verdient auch erwähnt zu werden, daß in den Karpatenorten des Kreises Spitz die Wahlkommission ihre Tätigkeit schon Sonntag vormittags um 11 Uhr beendigen konnte. Dort wurden in sämtlichen Orten sämtliche Stimmen für die Pilsudski-Liste abgegeben.

Oesterreich nach den Wahlen.

Nationalratswahlen und Regierungsbildung. — Christlich-Soziale Wünsche.

Die Wiener „Sonntags- und Montagszeitung“ will aus parlamentarischen Kreisen, in denen in den letzten Tagen die Möglichkeit der Bildung einer Koalitionsregierung aus Christlich-Sozialen und Schöber-Block lebhaft erörtert wird, die sichere Mitteilung erhalten haben, daß das Kabinett Baugoin im Laufe dieser Woche dem Bundespräsidenten seine Demission anbieten werde. Die Regierung werde mit der Fortführung der Geschäfte betraut werden, bis die Verhandlungen, welche die Christlich-Soziale Partei mit Dr. Schöber aufzunehmen gedachte, zum Abschluß gelangen und eine neue Regierung gebildet werde. Das Kabinett Baugoin werde nicht vor das neue Parlament treten. Starhemberg dürfte dem neuen Kabinett nicht wieder angehören. Dagegen legten die Christlich-Sozialen Wert darauf, daß Baugoin als Bundesminister für das Gewerbe bleibe, doch glaube man nicht, daß an dieser Frage die Verhandlungen mit dem Schöber-Block scheitern könnten. Der Heimatschutz werde sich der Regierungsmehrheit nicht anschließen, sondern eine abwartende Haltung einnehmen.

Fürst Starhemberg hielt einen Generalappell über die Sturmabteilungen des Heimatschutzes in Wien, vor allem die Starhemberger Jäger, ab. In einer Ansprache erklärte er, unter Hinweis auf die im Wahlkampf zutage getretene Zunahme der Nationalsozialisten in Oesterreich, daß die nationalen Heimwehren mit den Nationalsozialisten in Zukunft eine gemeinsame Front bilden müßten. Die erforderlichen Vereinbarungen sollten in nächster Zeit getroffen werden. Die versammelten Heimwehren brachten hierauf Hoch-Rufe auf Hitler aus.

Gegen die polnischen Angriffe.

Entschärfung des Stahlhelms.

Der Bundesvorsitzende des Stahlhelms, Bund der Front-Soldaten, hat auf seiner Tagung am 15. und 16. November in Magdeburg folgende Entschärfung angenommen: Seit Wochen werden die Deutschen in Polen wieder in gesteigertem Maße mißhandelt und verfolgt. Die Verbände der Aufständischen sind unter Förderung durch die polnische Regierung mobilisiert.

Gewalttätige Uebergriffe auf deutschem Boden drohen wie im Jahre 1921. Größte Sorge hat die deutsche Bevölkerung ergriffen. Zusammen mit der ganzen deutschen Bevölkerung fordert der Stahlhelm, daß die Reichsregierung sofort Maßnahmen trifft, um eine Wiederholung polnischer Ueberfälle wie 1921 mit aller Sicherheit zu verhindern.

Zum Landes-Buß- und Betttag 1930

Jedes Vaterunser, das wir beten, ist eine Bußübung und gleichzeitig ein Gelübde. Wir bitten um Vergebung unserer Schuld und geloben, daß wir auch andern unsere Schuld vergeben. So soll unser ganzes Leben ein Leben der Buße sein, wie es D. Martin Luther in der ersten der 95 Thesen sagt, die er am 31. Oktober 1517 an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug, wo es heißt: „Als unser Gott und Herr Jesus Christus sagte: Tut Buße usw., da wollte er, daß das ganze Leben der Gläubigen eine Buße sei“. Allein, heute bedeutet diese Forderung doch noch etwas ganz Besonderes. Das ganze Volk und das ganze Land soll am Landesbuß- und -betttag ein büßendes und betendes Volk sein. Es darf kein einzelner sich aus diesem Volke herauslösen wollen, als ob er weniger verderbt und sittenlos wäre. Heute gilt es, daß jeder einzelne erkennt, wie stark er selbst von dem Verderben und der Sittenlosigkeit seines Volkes angefaßt und wie weit er selbst dafür verantwortlich ist. Heute soll sich nicht ein Einzelner zum Richter über sein Volk und über seine Zeit aufwerfen. Jeder Einzelne von uns soll heute den engsten Zusammenhang mit dem deutschen Volk und mit der gegenwärtigen Zeit betrachten. Und wenn wirklich diese Betrachtung ernst und gründlich ist, dann wird er feststellen müssen, daß auch er einen kleinen oder größeren Beitrag durch sein Tun und Lassen zu der allgemeinen Sündhaftigkeit geleistet hat. Es gibt in unserm Volk viel zu viel lieblose Richter, die sich von ihrem Volke lösen und erheben, um dann als Selbstgerechte auf die andern Volksgenossen zu schimpfen und zu schelten. Es gibt viel zu viele unter uns, die sich für unschuldig halten und die für alle Not und Sittenlosigkeit die andern verantwortlich machen. Der Landesbuß- und -betttag soll uns von dieser stolzen Höhe herab und schleudert uns wieder hinunter in die Mitte unserer Volksgenossen, auf die wir so stolz herabzusehen glaubten. Jeder Einzelne von uns, auch wenn er wirklich besser und reiner als die andern erscheint, muß an dem heutigen Tage an seine Brust schlagen und bekennen: Meines Volkes Sünde ist auch meine Sünde, und meine Sünde hat des Volkes Sünde vermehrt und vergrößert. Allein, wir wollen bei diesem Sündenbekenntnis nicht stehen bleiben. Wir haben ja nicht nur Bußtag, sondern auch Betttag. So wollen wir uns geschlossen und demütig dem Antlitz Gottes nähern und Gottes Gnade erbitten für uns selbst persönlich und für unser ganzes Volk, damit Gott das Gericht, das er über uns alle und jeden einzelnen von uns in der Not der Zeit verhängt hat, von uns nehme, damit er seine Gnadenfülle wieder über uns scheinen lasse und damit die Nacht wieder verschwinde. Es ist etwas Großes um ein büßendes und betendes Volk. Ein solches Volk wandelt allein auf dem Wege von der Nacht zum Licht. Dr. A. C.

Preisrentung für Seefische.

Berlin, 18. Nov. Bei der im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft abgehaltenen Besprechung wurde als Ergebnis erzielt, daß die durchschnittlichen Kleinverkaufspreise für ein Pfund Seefische für Berlin mit sofortiger Wirkung herabgesetzt werden. Die Preisrentungen betragen u. a.: für Schellfisch im ganzen 9½ Pfg. = 16 Prozent, für Kabeljau im Querschnitt 21 Pfg. = 28 Prozent und für Fischgalle 30 Pfg. = 38 Prozent. Der Reichsverband der deutschen Fischhändler e. V. wird für eine entsprechende Verminderung der Preise im ganzen Reich Sorge tragen.

Ein Problem für diplomatische Verhandlungen.

Die Frage der Goldverteilung.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt u. a.: Es scheint, daß das Problem der Goldverteilung Gegenstand diplomatischer Aktion geworden ist. Der Young-Plan, die V. J. 3., der vorläufige Bericht der Golddelegation des Finanzausschusses des Völkerbundes haben Material zur Lösung des Problems geliefert. Zum ersten Male sei die Forderung nach einer beschleunigten diplomatischen Aktion von deutschen Politikern erhoben worden, nämlich von Dr. Wirth in seiner letzten Rundfunkansprache und hierauf vom Reichkanzler Dr. Brüning in der vor dem Reichstag abgegebenen Erklärung, in der es hieß, der verhältnismäßige Wert des Goldes und der Waren habe sich zum Nachteil der Länder mit internationalen Verbindlichkeiten verändert.

Der Korrespondent verweist ferner auf die von Dr. Schacht in New York abgegebene Erklärung, daß der deutsche Außenhandel um 40 bis 50 Prozent erhöht werden müsse, um die Young-Annullitäten zu bezahlen. Er fährt fort: Die finanziellen Ratgeber der Gläubigerregierungen sind gezwungen, mit der Möglichkeit einer Anwendung der Moratoriumsklauseln des Young-Planes zu rechnen. Die Frage eines solchen Moratoriums ist allerdings nur eine Nebenfrage des Hauptproblems. Eine wirksame Aktion kann nur auf internationalem Wege erfolgen.

Das Schlusergebnis der Sejmwahlen.

Starke Verluste der Minderheiten.

Die offiziellen Schlusergebnisse der Sejmwahlen liegen nunmehr vor.

Demnach haben der Regierungsbund 248 Mandate, die Nationaldemokraten 63, der oppositionelle Bund der Zentrum 78, die Christlich-Demokraten mit Korfanty 14, die Ukrainer 20, die Juden 7, die Kommunisten 5, die Deutschen 5 und Wilsa 2 Mandate erhalten.

Den Hauptdruck haben die nationalen Minderheiten ausgeübt, die auch demgemäß die stärksten Verluste erlitten haben. Die Deutschen haben sämtliche Mandate in Kongress-Polen und in Pomerellen, drei in Oberschlesien, zwei in der Provinz Posen und eins in Galizien verloren. Die deutsche Vertretung wird somit im kommenden Sejm von 21 auf 5 Sitze zusammensinken. Ähnlich stellt sich das Verhältnis für die ukrainische und die weißrussische Vertretung.

Der Pilsudski-Bund hat zwar die einfache, nicht aber die zur Durchführung der Verfassungsreform angestrebte Zweidrittelmehrheit erreicht. Die sich daraus ergebenden innerpolitischen Komplikationen können zur Zeit noch nicht übersehen werden.

Politische Tageschau.

Lehrgut für Reichswehrsoldaten.

Berlin, 17. Nov. Das Wehrkreiskommando Stettin hat das 750 Morgen große Gut Crummen im vorpommerschen Kreis Franzburg-Barth angekauft, um es als Lehrgut für Reichswehrsoldaten zu verwenden, die nach ihrer Entlassung zur Landwirtschaft übergehen wollen.

Der Konflikt in der Wirtschaftspartei.

Berlin, 18. Nov. Der Parteiführer der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Drewh, hat, wie das Nachrichtenbüro des WZ hört, dem gesamten Personal des Parteibüros vom Generalsekretär Landtagsabgeordneten Dannenberg beginnend bis herab zum letzten Boten die Kündigung mit 14tägiger Frist ausgesprochen, obwohl es sich um Angestellte handelt, mit denen zum Teil, wie mit Dannenberg, langfristige Verträge abgeschlossen waren und die zum Teil schon viele Jahre lang im Parteibüro tätig sind. Der Parteiführer hat diese Kündigungen damit begründet, daß das Büro reorganisiert werden müßte.

Auch die Reichsbahn soll abbauen.

Die Frage der Ermäßigung der Reichsbahngütertarife. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt:

Die Öffentlichkeit fordert mit wachsendem Nachdruck auch eine Ermäßigung der Reichsbahngütertarife im Rahmen der allgemeinen Preisrentungsaktion der Reichsregierung. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß sich auch die Reichsregierung mit dieser Frage befaßt.

Wie erinnerlich, hat der Reichsverkehrsminister bereits in diesem Frühjahr die von der Reichsbahn wiederholt geforderte Erhöhung der für die Wirtschaft besonders bedeutsamen Wagenladungsstarke verhindert. Die schon damals schwierige Lage der Reichsbahn hat sich seitdem weiter verschärft. Die sich aus den Reparationsleistungen, der Beförderungsteuer und der aus der Demobilisationszeit stammenden gewaltigen Pensionslast ergebende Gesamtbelastung beträgt 26 Prozent der Bruttoeinnahmen des laufenden Geschäftsjahres; sie geht erheblich über die Summen hinaus, die die deutschen Eisenbahnen in der Vorkriegszeit je herausgewirtschaftet haben. Ist die Reichsbahn nicht in der Lage, ihre Reparationsverpflichtungen und die Dividenden für die Vorzugsaktien zu zahlen, so trifft diese das Reich.

Alle diese Umstände müssen bei der Prüfung der Möglichkeit einer Tarifermäßigung sehr sorgfältig abzuwägen werden. Bei dem Nachdruck, mit dem die Reichsregierung die Preisrentung im Interesse der Wirtschaft verfolgt, darf die Öffentlichkeit überzeugt sein, daß kein Weg unversucht bleiben wird, um ein für die Allgemeinheit und auch für die Reichsbahn annehmbares Ergebnis zu erlangen.

Die Tabaksteuer.

Im Reichsrat angenommen.

Die vereinigten Reichsratsausschüsse berieten am Montag die Tabaksteuervorlage in zweiter Lesung. Die Tabakinteressen, die schon wochenlang den Reichsrat mit Telegrammen, Briefen, Eingaben und statistischem Material überhäuft hatten, sind zahlreich im Reichsratsraum erschienen, um noch einmal eine Einwirkung auf die Reichsratsmitglieder zu versuchen.

Die Novelle wurde im Reichsrat in zweiter Lesung angenommen, ohne daß materielle Veränderungen vorgenommen wurden. Die Hauptkritikpunkte, die hauptsächlich in der Begünstigung der Zigarette gegenüber der Zigarre bestehen, sind allerdings dabei nach wie vor ungeklärt geblieben. Die Tabaksteuernovelle wird daher in den Ausschüssen noch eine dritte Lesung erfahren, die noch vor Donnerstag stattfinden soll.

Die entscheidende Plenarsitzung des Reichsrats zur Verabschiedung der Finanzreformgesetze und des Haushalts für 1931 soll auf jeden Fall am Donnerstag stattfinden. Nach der Erledigung der Tabaksteuernovelle wandten sich die Ausschüsse über die Wohnungswirtschaft zu. In der Nachmittagsitzung des Ausschusses soll der Haushalt in zweiter Lesung erledigt werden.

Die zweite Etatslesung in den Reichsratsausschüssen.

Die Reichsratsausschüsse erledigten in ihrer Nachmittagsitzung am Montag die drei Gesetze, die die Wohnungswirtschaft betreffen, ebenfalls den in zweiter Lesung. Dann begann die zweite Etatsberatung. Der größte Teil der Etats wurde, da Streiffragen nicht vorlagen, in kurzer Zeit erledigt. Die strittigen Fragen, zu denen in erster Linie der Haushalt des Reichswehrministeriums und die Kürzung der Länderüberweisungen um 100 Millionen Mark gehören, wurden in Gegenwart des Reichskanzlers und des Reichswehrministers behandelt. Für Preußen ist noch Finanzminister Dr. Höpfer-Wischow zu diesen Verhandlungen erschienen.

Kurznachrichten.

„G 38“ in Köln.

Köln, 18. Nov. Das Flugzeug „G 38“ (D 2000) ist aus Paris gegen 1.45 Uhr auf dem Kölner Flughafen eingetroffen. Ob das Flugzeug heute noch nach Dessau weiterfliegt, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls haben die Wetterverhältnisse (Eisen meidet Schneefall) die Befragung der „G 38“ zur Landung in Köln veranlaßt.

Generalfest in Barcelona.

Aus Barcelona wird berichtet, daß dort der Generalfest ausgerufen wurde. Kraftwagen und Autobus verkehren zwar noch, ebenso sind die Kaufhäuser geöffnet, im übrigen aber ruht das wirtschaftliche Leben vollkommen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald in London ein getroffen. Reichsarbeitsminister Stegerwald, Ministerialdirektor Stiller und drei weitere Herren des Reichsarbeitsministeriums sind in London eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom englischen Arbeitsminister, Mr. Bonfield, begrüßt. Mr. Bonfield war in Begleitung von Herren ihres Ministeriums erschienen. Die deutsche Botschaft war vertreten durch Gesandtschaftsrat Dr. Ritter und Ministerialrat Dr. Wende, der der Botschaft als sozialpolitischer Beobachter zugeteilt ist. Für die deutsch-englischen Verhandlungen, die sich in der Hauptsache mit der Berechnung der Arbeitszeit im Bergbau beschäftigen werden, sind zwei Tage in Aussicht genommen. Die deutschen Herren sind während dieser Zeit Gäste der englischen Regierung. Am Montag fand im Unterhaus zu Ehren der deutschen Besucher ein Frühstück statt, an dem der deutsche Botschafter und mehrere Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Waffenverhaftungen in Indien. In Delhi wurden mehrere Kundgebungen veranstaltet, um gegen die Verurteilung des Präsidenten des Nationalkongresses, Pandit Jawaharlal Nehru, zu zwei Jahren Zuchthaus zu protestieren. Bei der Auflösung eines größeren Demonstrationszuges verhaftete die Polizei 218 Personen. In Amritsar wurden 3 junge Leute festgenommen, die sich im Besitz von drei Revolvern und zwei Dutzend Patronen befanden. Im Bombay verhaftete die Polizei den Präsidenten des Nationalkongresses, Josef Wimmie, der die Absicht hatte, die Reden des verurteilten Jawaharlal Nehru zu zitieren, die vom Gericht für aufrührerisch erklärt worden war. Auch aus den Vorstädten von Bombay werden zahlreiche Verhaftungen gemeldet.



Traurige Arbeit. Die Aufräumarbeiten an der Unglücksstätte in Lyon.

Aus der Heimat

Dienstag den 18. November 1930

Buhtag.

Es ist Herbst geworden! Ein großes Sterben steht in der Natur! Raub bläst der Nordwind über kahle Acker, durch entlaubte Bäume. Tieftraurig starren die Zweige in die graublaue Luft, ein Ueberrest von all dem Blühen und Spritzen in Frühjahr und Sommer, übermüde von der Last reifer Frucht.

Ist's auch keine Trauerzeit, die in diesen Tagen für den Menschen anbricht, so ist's doch eine Zeit der Einsicht. Trauern wird das Volk am Totensonntag seiner geschiedenen Lieben gedenken, Einsicht fordert der morgige Tag, der Buhtag!

Ein Selbstbefinden soll es sein, ein Nachdenken über all das, was geschehen ist. Und eine Prüfung, ob es gut war und recht, oder ob falsche Wege eingeschlagen worden sind. Ob das Nachgeben des Willens gegenüber den Neigungen der menschlichen Schwächen nicht eine Verletzung des Pflichtgefühls in sich barg.

Es gab eine Zeit, in der der Buhtag als entbehrlich betrachtet wurde. Andere Feiern setzten ein, es wurden Tage zu geistlichen Feiertagen gemacht, die eher als Bustage denn als Feiertage hätten gelten können.

In diesen kalten Novembertagen war es, als vor zwölf Jahren der stolze Bau des Deutschen Reichs zusammenbrach. Vielleicht durch eigene Schuld! Vielleicht ist gerade der Buhtag auch jetzt ein Tag, so recht geeignet zum Nachdenken darüber, was damals verkehrt worden ist, was anders hätte sein können und wodurch der Zusammenbruch herbeigeführt wurde.

Über bloße Rückschau, bloßes Sichversenken in vergangene Zeiten wäre zwecklos. Es soll zugleich ein Tag des Aufblickens sein auf spätere Zukunft. Dem Sterben der Natur folgt neues Erleben, neues Blühen in wenig Monaten. Der Trauer des Deutschen Volkes um verlorene Größe, dem Niedergang der deutschen Wirtschaft folgt ein Wiederaufstieg!

Werden und Vergehen und Blühen ist uralte, ewige Naturgeset. Das gilt nicht nur für die Pflanzengelt, nicht nur für den Einzelnen, es gilt vor allem für die Volksgemeinschaft, für das Staatsgefüge. Die Selbstbefragung des Einzelnen soll dahin gehen, sich aufzuraffen, alle Kräfte anzuspannen, und in der Gesamtheit des Volkes für den Wiederaufstieg des deutschen Reiches zu arbeiten.

Wenn in dieser Weise dem Buhtaggedanken Rechnung getragen wird, dann ist der Zweck des Buhtages erreicht!

Laasphe:

* Probefahrten mit Erziehwagen. Am Samstag besuchte nochmal ein Erziehwagen versuchsweise die Straße Siegen-Laasphe und am Sonntag die Straße Kreuztal-Altenhundem-Erndebrück. Die ermittelte Geschwindigkeit soll bei Bergfahrt 60-65 Kilometer betragen haben, gegen 80-85 Kilometer in der Ebene. Technische Schwierigkeiten dürften nach diesen Beobachtungen der Einstellung von Erziehwagen auf den genannten Strecken kaum mehr im Wege stehen, jedoch wird zur Zeit die Frage noch erörtert, ob der Betrieb die Einstellung als zweckmäßig erscheinen lässt. Die Entscheidung hierüber dürfte in Kürze zu erwarten sein.

** Banke. Die Deutsche Nationalistische Volkspartei hatte ihre Wähler zu einer Versammlung in das Lokal Rothenspieler eingeladen, in welcher Herr Nienbach über die politischen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft sprach. Er führte u. a. aus, daß die Nichtigkeit der von Dr. Hugenberg aufgestellten Forderungen in immer weiteren Kreisen anerkannt würde. Unsere Aufgabe sei, in alter Gefolgschaftstreue, unserem bewährten Führer zu folgen, und in unserer Umgebung für die weitere Ausbreitung der Ziele und der Forderungen der D.N.V.P. Sorge zu tragen. Im Anschluß an den Vortrag wurde die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen. Die in Vorschlag gebrachten Personen nahmen einstimmig die Nennung als Vorstandsmitglieder an. Mit der Aufforderung zu frischem Kampfe, wurde die Versammlung geschlossen.

** Feudingen. Volkstanz. In der Zeit vom 3. bis 8. Nov. fand im Saale des Gastwirts W. Müller unter Leitung von Fräulein Heyne ein Volkstanzkursus statt, an dem sich 35 Schulkinder und 26 Erwachsene beteiligten. Der Volkstanz war hier etwas unbekanntes und Neues, und viele Eltern konnten sich erst entschließen, ihre Kinder hinzuschicken, nachdem sie sich selbst überzeugt hatten, was geboten wurde. Am gestrigen Sonntag fand nun das Abschlußfest mit einem reichhaltigen Programm statt, zu dem die Angehörigen der Kursteilnehmer und Freunde des Volkstanzes eingeladen waren. Sämtliche Darbietungen, besonders aber die der Kinder, fanden freudigen Beifall. Erwähnt sei noch, daß der Laaspheer Volkstanzkreis durch seine Mitwirkung mit zu dem Gelingen der Veranstaltung beitrug. Herr Rektor Steen-Laasphe begrüßte im Namen des verhinderten Landrats Tänzer und Gäste und zeigte, wie man durch die Volkstänze den Körper ertüchtigt und durch Wandern, Singen und Volkstänze Sonnenschein in das Alltagsleben trage. Sein besonderer Dank galt der Leiterin Fräulein Heyne. Es wäre nur zu begrüßen, wenn sich die Kursteilnehmer auch hier zu einem Volkstanzkreis zusammenschließen würden, damit das eben Gelernte nicht verloren geht und der Volkstanz bei allen Schichten der Bevölkerung Eingang findet.

Erndebrück:

Der Winter ist über Nacht in bedenkliche Nähe gerückt. Eine letzte Schneedecke hat sich über die Erde gebreitet und Eisbäumen an den Fenstern liegen heute früh keinen Zweifel darüber, daß der Winter ernstlich daran denkt, die Herrschaft anzutreten. Das wäre reichlich früh, denn Millionen Volksgenossen sind durch die Not der Zeit kaum in der Lage gewesen, sich mit dem allernötigsten Winterbedarf versehen zu können. Ein früher und strenger Winter würde erhebliche Ausgaben für Brennmaterial und Kleidung erfordern und so die Not ins Unerträgliche steigern. Aber nicht nur das, die wirtschaftlichen Gegensätze, die heute schon so sehr in Erscheinung treten, würden unter diesen Umständen dazu beitragen, die Lage überhaupt zu verschärfen. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die kalte Witterung vorerst nicht von Dauer ist.

Verleburg. Stadtverordneten-Sitzung.

Aus dem Bericht des Kreisblatts über die Stadtverordneten-Sitzung vom 14. November seien folgende Punkte von allgemeinerem Interesse mitgeteilt: Punkt 4: Kenntnisnahme von dem Bescheide des Regierungs-Präsidenten in Sachen Antrag auf Disziplinarverfahren-Eröffnung gegen Bürgermeister Hornung, welcher seinerzeit vom Stadtverordneten Hr. Stark bei der Regierung gestellt worden war. Die Versammlung nahm mit Interesse von dem Schriftstück, vorgelesen durch den Stadt-Vorsteher, Kenntnis. Aus dem Schriftstück ist zu entnehmen, daß die Regierung die Gehaltsbezüge einschl. des Wohnungsgeldes des Genannten als zu Recht bestehend anerkennt und die seitens der Antragsteller vorgebrachten Begründungen zur Eröffnung des Disziplinarverfahrens als unbegründet ablehnt. Die Antragsteller, Stadtverordneten Stark, Stremmel, Althaus, Schaper und Becker, wollen sich mit dem Bescheide nicht zufrieden geben. Herr Stark verlas eine Gegenerklärung, die von den Genannten an die Regierung gerichtet worden ist. Auch der Inhalt dieses Schriftstückes wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen. In eine weitere Diskussion über die Sache wurde nicht eingetreten, da ein Antrag hierauf von Seiten des Antragstellers zurückgezogen wurde. — Punkt 6: Bericht des Beigeordneten über die Finanzlage der Stadt. Der Beigeordnete ging in kurzen Worten auf die Sache ein und gab der Versammlung Kenntnis von der Uebersicht, die jedem Mitgliede der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats schriftlich zugestellt war. Nach Lage der Dinge muß damit gerechnet werden, daß sich auf Grund der hohen Aufsteuerung zu den Wohlfahrtskosten, die Uebernahme der Berufsschulbeiträge und einer eventl. Nichtzuweisung des Ueberflusses der Stadtparkasse bis zum Schluß des laufenden Rechnungsjahres ein Defizit von RM. 10.800 ergibt. — Punkt 8: Einführung der Bürger- und Erbschaft der Biersteuer. Der Magistrat hatte zur Deckung des oben genannten Defizitbetrages die Einführung dieser beiden Steuerarten vorgelesen. Ratsherr Sauer referierte über die Bürgersteuer und gab eine Uebersicht, wer zu der Steuer herangezogen wird und ist der Ansicht, daß nach vorsichtiger Schätzung ca. 5000 RM. durch diese Steuer günstigen Falles eintommen würden. Nach vorausgegangener Debatte ergab die Abstimmung eine Mehrheit für die Einführung der Bürgersteuer, während die vorgesehene Erhöhung der Biersteuer der Ablehnung verfiel. Auf Anregung eines Stadtr. soll versucht werden, aus den städtischen Wäldungen einen Posten Weidnachtsbäume schlagen zu lassen, um auf diese Weise evtl. einen Betrag in den Fehlbetrag einstellen zu können. Die Möglichkeit, dem Vorschlage zu entsprechen, soll durch den aufsichtsführenden Staatsförster gemeinsam mit einer Kommission von Magistrats- und Stadtverordneten-Mitgliedern an Ort und Stelle geprüft werden, um evtl. dem Vorschlage alsdann entsprechen zu können.

Turnen * Spiel * Sport.

D.E. Handball.

Keine Spiele am Buhtag und Totensonntag. Vom Siegerlandturngau ist ein Verbot aller Spiele für Buhtag und Totensonntag erlassen worden.

Stand der Tabelle der Bezirks-B-Klasse des Siegerlandturngaues am 16. 11. 1930.

Flammersbach	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Punkte	Tore
Erndebrück	4	3	1	—	7-1	21:8
Geisweid	4	3	—	1	6-2	7:6
Geisweid	4	2	1	1	5-3	20:8
Büfelf	3	—	—	3	0-6	1:10
Nienbach	3	—	—	3	0-6	6:23
	18	8	2	8	18-18	55:55

Nach Abschluß der 1. Serie — das Spiel Lützelfeld — Nienbach dürfte keine wesentliche Veränderung mehr bringen — steht die 1. Mannschaft des Turn- und Sportvereins 1895 Erndebrück an 2. Stelle. Gewonnen wurden die Spiele gegen Geisweid 2:1, Nienbach 2:0 und Lützelfeld, das nicht antrat; verloren gegen Flammersbach mit 3:5 Toren. Die noch fälligen Spiele der 2. Serie finden statt: gegen Flammersbach in Erndebrück, gegen Lützelfeld in Lützelfeld, gegen Nienbach in Nienbach und gegen Geisweid in Geisweid. F. P.

Vermischtes

— Vottenhorn. Todessturz vom Scheunenhoden. Der hiesige Landwirt Christ. Herrmann stürzte beim Futterholen vom Heuboden auf die Lenne und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er nach einigen Stunden verstarb.

— Gommern. Unglücksfall. Der Landwirt K. aus Silberg, der dem Mehrgewerksmeister Schmidt von hier mit seinem Gespann landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete, wurde abends, als er die Heimfahrt antreten wollte, von einem Pferd derartig ins Gesicht geschlagen, daß er nach Anlegung eines Notverbandes durch einen hiesigen Arzt seine Ueberführung in die Klinik zu Marburg notwendig wurde.

* Herborn. Durch eine Falschmeldung erlitt der gestrige, sehr gut besuchte Viehmarkt eine empfindliche Störung. Es war behauptet worden, daß sich unter den aufgetriebenen Tieren ein mit der Maul- und Klauenseuche behaftetes Stilk Rindvieh befände, was zur Folge hatte, daß der Markt seitens des Aufsichtsbeamten aufgehoben wurde. Nachher stellte sich die Nachricht als unzutreffend heraus. Den Schaden hatten die Händler und Marktbefucher.

— Siegen. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, kurz nach 12 Uhr wurde der Bahntechniker Knöppel aus Siegen am Marburger Tor überfahren, der Tod trat sogleich ein. Die näheren Umstände können erst durch die richterliche Untersuchung festgestellt werden. Es ist möglich, daß Fahrer und Verunglückter durch das stürmische Wetter in betr. Nacht einander nicht bemerkten. Der Chauffeur wurde von der Polizei festgenommen und zwecks Feststellung der Schuldfrage dem Amtsgericht zugeführt. Die Leiche des Bahntechnikers wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ins städtische Leichenhaus geschafft.

— Münster. Der neue Generalsuperintendent für Westfalen. Superintendent Weirich von der evangelisch-lutherischen Gemeinde Barmen-Wupperfeld ist als Nachfolger von D. Böllner zum Generalsuperintendenten für Westfalen gewählt worden. Der neue Generalsuperintendent wurde am 20. Mai 1879 in Gelsenkirchen-Schalke geboren, wo sein Vater Hauptlehrer war. Im Jahre 1911 war er zum Pfarrer an die evangelische Gemeinde Barmen-Wupperfeld gewählt worden. Im Mai 1925 wurde er in dieser Gemeinde Superintendent.

— Der Held von Spichern gestorben. Dieser Tage wurde in Westfalen Emil Hager, der unter dem Namen „Held von Spichern“ weit über sein engeres Vaterland hinaus bekannt geworden ist, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Der Altbeteran verdankte seinen Ehrenbeinamen seinem in der Schlacht bei Spichern betundenen Mut. Als bei der Erstürmung von Spichern, die am 6. August 1870 von der Armee Seinem erfolgreich, sämtliche Führer gefallen waren, ergriff der schneidige Hager die Fahne und führte die Kompanie an. Seinem Eingreifen war es zu verdanken, daß die Schlacht eine günstige Wendung nahm. Der Held wurde damals für sein tapferes Verhalten aus dem Mannschafsstand sofort zum Sekondeleutnant befördert, ein für die damaligen Verhältnisse ganz ungewöhnlicher Fall. Hager war auch Teilnehmer des Feldzuges von 1866.

An der Trümmerstätte von Lyon.

Die Ursache des Erdbebens.

Wie der Matin aus Lyon berichtet, hat man bisher 14 Leichen geborgen, darunter die eines Kindes. Die Befürchtungen hinsichtlich einer Einsturzgefahr für das Chazeau-Hospital sind noch nicht behoben. Der Bürgermeister von Lyon, Herriot, hat über die Ergebnisse der angestellten Versuche, die Herkunft des Grundwassers, das das Erdbeben aufgeweicht hat, festzustellen, erklärt, daß sich durch Zärbung des Wassers im Wasserreservoir des Chazeau-Hospitals erwiesen habe, daß im südlichen Flügel des Hospitals ein Kanalisationsrohr gebrochen sein müsse und daß das Erdreich die dort ausfließenden Wasser nicht mehr aufnehmen können. Dadurch seien die aufeinanderfolgenden Erdstöße hervorgerufen und die Einstürze verursacht worden.

Mit dem Do. X über dem Gironde-Delta.

Bordeaux, 18. Nov. Auf Einladung der Donierwerke hatten sich am Montag Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums, des Marineministeriums sowie Vertreter der deutschen und Pariser Presse nach Bordeaux begeben, um das Flugzeug Do. X zu besichtigen. Als der Zug um 9.30 Uhr in Blay eintraf, konnte man von ihm aus bereits die aus dem Nebel auftauchende gepfeiften ammutende Form des Niesenflugschiffes bemerken. Es hatte bereits zwei Motoren angeworfen und hatte der Fluggäste, die in zwei aufeinanderfolgenden Gruppen und je 50 Personen sich in bereitliegenden Barkassen an Bord begaben und während eines 10 Minuten dauernden Rundfluges um das Gironde-Delta hmv. von der Landungsbrücke aus die Sicherheit und Eleganz des Do. X in allen Manöverbewegungen zu verfolgen in der Lage waren. Besondere Aufmerksamkeit und Bewunderung erregte die unglaublich kurze Startzeit von 43 Sekunden, die der Apparat brauchte, um unter Ausnutzung seiner zwölf Motoren aufzusteigen. Im ganzen wurden zwei Rundflüge zu etwa 200 Meter Höhe durchgeführt.

Der Leser hat das Wort!

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik sind unabhängig vom Standpunkt der Schriftleitung. Diese kann für den Inhalt keinerlei Verantwortung übernehmen.

Feudingen, 17. Nov. Eine Beschlußfassung der Gemeinde-Vertretung in Feudingen, in der Sitzung vom 15. ds. Mts.: Ein Unterföhrungsempfänger der Krisenförderge wird von der Gemeinde als Pflichtarbeiter herangezogen; derselbe hat bisher jedoch nur Büroarbeiten verrichtet und ist nicht in der Lage, eine sonstige Arbeit auszuführen. Einem Antrag desselben, man möge ihn bei der hiesigen Gemeindefasse beschäftigen (wie es in anderen Orten auch üblich ist), wurde nicht entsprochen, sondern folgender Beschluß gefaßt: „Derselbe soll den Rot von den Straßen des Ortes tragen“. Es ist unverständlich, wie die Gemeinde-Vertretung einen solchen Beschluß fassen kann und es wäre zu wünschen, wenn sich dieselbe die Verordnung betr. Pflichtarbeit anschaffte, damit die Herren ersehen können, wer und was für Pflichtarbeit ausgeführt werden darf. —h.



Das neue Institut für Zeitungskunde.

Es wurde am Montag in Berlin seiner Bestimmung übergeben. Es ist im ehemaligen Marktallgebäude in der Breitestraße untergebracht.

Wetterbeobachtungen

Wetteransichten für Mittwoch: Meist bewölkt, wieder stärkere Neigung zu Niederschlägen, noch ziemlich kühl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Erz. Vollmar nebst Angehörigen.

Laasphe, den 18. November 1930.

Erfahrungen einer Hausfrau:

Es gibt für getragene Garderoben nichts Besseres als chem. Reinigen od. Aufbärben. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden ständige Kundin.

Wilhelm Schneider, Berleburg
Färberei, chem. Reinigung, Plisseopresserei

Annahmestellen:
Laasphe: L. Schröder, Hutgeschäft.
Erndtebrück: C. Bald, Schneidermstr.
Fendingen: Reinh. Müller.

Frankfurter Produktmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Reichsmark: Weizen 267,5-268,5, Roggen 169,0-170,0, Sommergerste 200,0-210,0, Hafer (neue Ernte) 152,5-157,5, Weizenmehl 41,00-42,25, (Nichternte) 40,75-42,00, Roggenmehl 26,25-27,25, Weizenkleie 7,50, Roggenkleie 7,50, Erbsen 28,00-30,00, Leinsamen 32,00-62,00, Senf (trocken) 6,00-6,50, Stroh (drahtgepr.) 2,75 bis 3,25, Stroh (gebündelt) 2,50-2,75, Treber (getr.) 9,75-10,25.

Frankfurter Viehmarkt. Amtliche Notierungen. Bezahlt wurden für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleischig, ausgemäst, höchst. Schlachtw. 1. jng. 0,56-0,58; 2. alt. 0,50-0,55; b) sonst. vollf. 1. jng. 0,44-0,49; Bullen: a) jng., vollfleischig, höchst. Schlachtw. 0,53-0,56; b) sonst. vollf. od. ausgem. 0,48-0,52; Kühe: a) jng. vollf. höchst. Schlachtw. 0,44-0,47; b) sonst. vollf. od. ausgemäst. 0,39-0,43; c) fleisch. 0,35-0,38; d) gering gen. 0,30-0,34; Ferkeln: (Kälbinnen u. Jungkinder) a) vollfleischig, ausgemäst. höchst. Schlachtw. 0,56-0,58; b) vollf. 0,50-0,55; c) fleisch. 0,44-0,49; Kälber: b) beste Marl. u. Saugfl. 0,75-0,78; c) mittl. Marl. u. Saugfl. 0,69-0,74; d) geringe Kälb. 0,60-0,68; Schafe: a) Mastlamm. u. jng. Mastlamm. 1. Weidemast 0,48-0,51; b) mittl. Mastlamm., alt. Mastlamm. u. gut genährte Schafe 0,40-0,47; Schweine: (Lebendgew.) a) Fettischweine über 150 Kilo 0,62-0,65; b) vollf. v. 120-150 Kilo 0,62-0,65; c) vollf. v. 100-120 Kilo 0,64-0,66; d) vollf. v. 80-100 Kilo 0,63-0,65; e) fleisch. v. 60 bis 80 Kilo 0,58-0,63.

Glückssucher / Roman von Erila Kieberg

2) „Ach du, Vater. Ich glaubte, du wärest zu Hause. Warum bist du denn hier draußen?“
„Das geht dich nichts an, komme sofort herunter.“
„Aber warum denn? Hier ist es schön. Außerdem ist das Abendbrot noch nicht fertig.“
„So geh und hilf der Mutter.“
„Ach“, erwiderte sie gleichmütig, „Frene ist schon dabei.“

„Wera, wenn ich jetzt nach Hause komme, wünsche ich dir am liebsten, dich oder in der Küche zu finden, hast du mich verstanden?“

Der Strenge dieses Tones widersand sie nicht. Sie glitt hinab und verschwand in der Dämmerung des Parades. Lenzbach ging in schweren Gedanken weiter. Wera's rücksichtslose Leidenschaft machte ihm längst die größte Sorge. Ihre Verachtung althergebrachter Form und Sitte, ihr lachender Trotz, ihre selbst, kaum je verhaltene Wildheit machten ihr ein schweres Schicksal gewiss.

Wie konnte des eigenen Kindes innerer Wesensart dem Vater geheimnisvoll und rätselhaft bleiben? Er strich sich gedankenvoll über die Stirn. War ihm ihre Mutter nicht auch geheimnisvoll und rätselhaft geblieben? Hatte die Verstorbene nicht denselben unüberstehlichen Hauber ausgeübt wie ihr Kind auf jeden, der ihr begegnete? Hatte er selbst nicht mit Bewunderung ihre fremdartige Schönheit empfunden, ihrem anmutigen Treiben, ihrer großzügigen, lachenden Macht über die Menschen zugegesehen?

Immer in der Erinnerung an die Frau, deren Ebenbild sie war, hatte er nicht vermocht, Wera so ernst die Zügel anzulegen, wie ihr Temperament es nötig machte. Er hatte ihr nachgegeben, wie einst der Mutter. Aber hier in diesem Falle durfte es nicht sein... Frene's Glück durfte nicht durch einen Hauch von ihrer Schwester Uebermut und trotzigem Willen getrübt werden.

Ihr, seinem blonden lieben Mädchen, galt Wolf Wenders Liebe und Werbung, und der Kampf, den sie zu bestehen haben würde. Lenzbach gelobte es sich innerlich: Diesem Glück, das in der Stille erblühte und wuchs, sollte seine wilde Aelteste fernbleiben.

Als er das Wohnzimmer betrat, fand er die Familie seiner wartend. Wera saß, Trotz und Spott im Gesicht, da. Arme untergeschlagen, auf ihrem Platz, indes Frene der Mutter noch beim Anrichten zur Hand ging. Sie saßen fast schweigend. Frau Lenzbach's glühende Augen überglänzte eines heimlichen Glückes lichter Schein. Frene war in anmutiger Sorge um die Eltern bemüht. So senkte sich langsam die Dämmerung herab auf die schweigenden Menschen und das stille, einfache Zimmer... Plötzlich ward die Tür aufgestoßen, ein junger hagerer Mensch stand auf der Schwelle. Aus seinem schmalen sehr blassen Gesicht brannten ein paar finstere dunkle Augen, das dicke schwarze Haar legte sich schlicht und tief in eine bleiche Stirn. Die schmale gerade Nase, dünne blaue Lippen und ein eisernes, vorgebautes Kinn gaben ihm das Aussehen eines fanatischen jungen Mädchens, ein Eindeut, der noch durch die hochgeschlossene dunkle Tracht verstärkt wurde.

Preisabbau!

Billige Lebensmittel geg. Barzahlung

Margarine	2 Pfd. 90 Pfg.
Rohschmalz	1 " 48 "
Schweinschmalz	1 " 78 "
Zucker	1 " 30 "
Zuckerzucker	1 " 40 "
Erbsen, gelb u. grün	4 " 85 "
Vollreis	4 " 85 "
Kakao, 1-Pfd.-Paket	75 "
Aufnehmer, 3 Stück	95 "
Korinthen	1 " 50 "
Sultaninen	1 " 45 "
Weißer Bohnen	2 " 55 "

Süßer Apfelwein 1 Fl. o. Gl. 75 Pfg.	
Orig. Malaga 1 " " 1.30 M.	
" Infel Samos 1 " " 1.30 "	
" Original	
Bechth. Weißwein 1 " " 0.95 "	
Weinbr. Versch. 1 " " 3.85 "	
Reiner Weinbrand 1 " " 4.25 "	

Ferner sämtliche andere Waren zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Emil Schröder, Erndtebrück
Fernruf 30.

Fühlen Sie sich müde, abgespannt, unpässlich?

Nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz. Es ist das wohlgeschmeckende und bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. Probeflasche 2,50 große Flasche 4,80 u. 5,50

Wittgenst. Drogerie Max Hinz.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und volle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es meiner schönen weißen Zähne oft beneiden, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. C. Reichelt, Sch... Verlangen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück.

Frisch eingetroffen

Blumenkohl
Rosenkohl
Grünkohl
Spinat
Feldsalat
Endivien Salat
Schwarzwurzel
Meerrettich
Weißkohl
Rotkraut
Möhren
Zwiebeln
Apfel
Apfelsinen

Donnerstag
frischen, kopflofen
Schellfisch,
per Pfd. 32 Pfg.
empfiehlt

H. Seibel,
Laasphe,
Bahnhofstraße.
Fernspr. 67.

Zum Totensonntag

empfehle:
Kranke, Buketts, Kreuze und Kranzblumen in allen Preislagen.
Albert Debus, Gärtner
Erndtebrück, Bahnhofstraße.

Zum Totensonntag

empfehle:
Kranke, Buketts usw. in jed. Ausführung
Bestellung. nehme
jetzt schon entgegen.

Gärtnerei Braun,
Laasphe, Tel. 125

Sämtliche Druckfachen

liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.

Fenster-Glas
Reparatur-
Scheiben
Fensterkitt
empfiehlt
R. Kümmerer,
Laasphe

Achtung! Hausfrauen!

Achtung!
Ein Freitag mit einer großen
Sendung in Laasphe
Prachtvolle Tafeläpfel, 3 u. 4 Pfd. 1 M.,
zuckerfüße Trauben, reife Bananen,
Pfund nur 45 Pfg., frischen Spinat,
Rosenkohl, Endivien und Rotkohl,
Trockener Winterzwiebel, 10 Pfund
nur 55 Pfg., extra große Anfuhr in
Seringen, 16 Stück 1 Mark.

Ich betone, daß sich meine Preise
der schlechten Wirtschaftslage bis zum
äußersten anpassen.

Hermann Bröhl, Elberfeld

Der Herr freut sich

nicht nur im Augenblick der Kaufes,
sondern stets bei Benutzung der
Gegenstände, wenn er
Kragen, Krawatten, Ober-
hemden, Hosenträger, Stöck-
Schirm, Handschuhe, Schaloder
Cadenez, Socken, Strümpfe
bei

Hutschröder, Laasphe
kauft.

Er wird gut und preiswert bedient.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.
Buß- und Bettag.
10 Uhr: Gottesdienst P. Heynen.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Niederlaasphe: 2 Uhr P. Heynen.
Kollette für die eigene Gemeinde.

Einbinden von
Büchern und Zeitschriften,
Einrahmungen jeder Art
sodort und sachgemäß

Laasphe Aug. Imgardt

wohl nicht, was das heißt: stammute, junge Pferde bei
der Dunkelheit auf Waldwegen.“

„Keine Sorge, Onkel. Ich zwinge sie schon.“
„Und ich fahre mit“, rief Wera. Schlang und schön
stand sie neben ihrem Vetter. Ihre Augen sprühten. „Ich
fahre mit. Ich habe Marja immer gern gehabt und ihr
Kind auch. Sie ist reizend, die kleine Mira. Sie soll
nicht sterben, ich hole den Arzt.“

„So? Welchen denn? Wer, glaubst du, fährt zwei
Stunden in der Nacht hierher?“
„Doktor Walther von Friedemannshütte tut es. Er ist
Aug und gut und kommt immer, auch in der Nacht. Und
wenn es sein muß. Laß uns fahren, Vater.“

„Aber vorher muß ich mir doch das Kind erst einmal
ansehen“, sagte Frau Lenzbach sanft. „Wenn es wirklich
operiert werden muß, so bringt man es am besten gleich
nach Friedemannshütte.“

„Ganz ausgeglichen“, unterbrach sie Robert. „Marja
läßt es keine Sekunde aus den Augen, und sie selbst kann
in ihrem halbtönen Zustand nicht mit. Ich bitte dich, Onkel,
gib mir ein Gespinn, es ist die höchste Zeit.“

Ohne ein weiteres Wort ging Lenzbach hinaus. Nach
einigen Minuten kam er zurück, nahm Mäse und Mantel,
vom Nagel und sagte kurz: „Ich fahre selbst. Nein, nein“,
weilte er Robert und Wera ab. „Ihr bleibt hier. Liebe
Frau, gehe du indessen hinüber und nimm dich der beiden,
der Marja und des Kindes an.“

Nach kurzer Zeit saßen die Fische aber die Landstraße
in den Wald hinein. Es schlug elf Uhr, als der Wagen
in das taghell erleuchtete Bereich der Friedemannshütte
einkam. Zahlreiche Lichter spiegeln sich in den beiden
großen Gittertüren, weithin sichtbar ragten Türme und
Schlote malarisch gegen den Nachthimmel. Vor dem ein-
stößigen, langgestreckten Doktorhause hielten die dampfenden
Pferde. Es waren noch mehrere Fenster hell. Ueber dem
Lenzbach drückte mit dem Peitschenstiel auf den Klingel-
knopf. Alarmierend hallte die Glocke durch das stille Haus.
Ein Fenster öffnete sich alsbald, und eine Frauenstimme
fragte: „Wer ist da?“

Lenzbach nannte seinen Namen und fügte hinzu: „Ein
Kind auf dem Dominum, Frau Doktor, ist schwer an
Diphtherie erkrankt. Vielleicht wird eine Operation nötig
sein. Wir bitten Herrn Doktor recht sehr zu kommen.“
„Mein Mann liegt schon zu Bett, er war den ganzen
Tag unterwegs. Haben Sie die Gemeindefürsorge nicht
gefragt? Muß das Kind operiert werden, so hätten Sie es
besser gleich hergebracht.“

„Es ging nicht wegen der Mutter, Frau Doktor. Es
ist die Marja Janek, meine Nichte“, fügte er leise hinzu.
„Ach. Aber besser Herr Inspektor, dann hätten Sie
es doch viel näher zum Doktor nach Landenfeld.“
„Näher wohl, aber ob er gekommen wäre? Das wissen
wir bestimmt nur von Doktor Walther. Es tut mir wahr-
haftig selber leid, aber bitte, gnädige Frau, werden Sie
Ihren Herrn Gemahl. Es ist Gefahr im Verzuge, sonst
wäre ich nicht hier.“

„Gut, warten Sie. Wenn operiert werden sollte, muß
ich meinem Mann helfen.“

(Fortf. folgt.)